

## Bericht von der Jahrestagung der AIBM, Gruppe Deutschland, vom 22. bis 25. September 2015 in Stuttgart

Zur AIBM-Jahrestagung 2015 fanden sich 160 Mitglieder in Stuttgart ein, darunter auch Teilnehmer aus Italien, Schottland und der Schweiz, und ich wurde gebeten, meine Eindrücke von dieser Tagung zu schildern.

*Dienstag, 22. September 2015*

Für Dienstag konnte ich einen der begehrten Plätze in der Schulung durch Stefanie Brum ergattern, die das Thema „Urheberrecht in der Musikbibliothek – aus dem Blickwinkel einer Anwältin“ mit sehr viel Witz beleuchtete. Man fühlte sich mitunter eher in einer Comedyshow als in einer Schulung. Zu lernen gab es trotzdem jede Menge. Das Vorabendtreffen, selbstverständlich mit schwäbischen Spezialitäten (ich habe noch nie so viele Maultaschen auf einmal gesehen!), war gut besucht und glich auch in diesem Jahr eher einem Familien- oder Klassentreffen als dem Start in eine Fachtagung.

*Mittwoch, 23. September 2015*

Haupttagungsort war der vor vier Jahren eröffnete Neubau der Stadtbibliothek am Mailänder Platz. Leider konnte ich an keiner der angebotenen Führungen durch das Gebäude teilnehmen, deshalb kann ich hierüber nur berichten, dass mir der Bau zwar etwas kühl, aber durch seine Helligkeit und Offenheit dennoch freundlich erschien und die nächtliche Illumination sehr sehenswert ist.

Wie wichtig es dem Team ist, die Bibliothek als anziehenden Ort in der Gesellschaft mit ansprechendem Angebot verankert zu sehen, erläuterte am Mittwochmorgen die Bibliotheksleiterin Christine Brunner, die uns sehr herzlich begrüßte. Jürgen Diet betonte in seiner Begrüßungsrede den hohen Stellenwert, den die Kultur in seiner Heimatstadt einnimmt, wovon die drei Vorträge in der sich anschließenden ersten Plenumsitzung exemplarisch zeugten. Diese boten nicht nur Einblicke in verschiedene „Facetten der Musikstadt

Stuttgart“, sondern auch in verschiedene Facetten der Musik und des Musizierens, vom musikalischen Kunstwerk über die Vermittlung interpretatorischer Vorstellungen bis hin zum künstlerischen Selbstausdruck. Sergio Morabito, Chef-Dramaturg der Stuttgarter Oper referierte über „Die aktuelle Stuttgarter Oper: *Berenike. Königin von Armenien* (Originaltitel *Il vologeso*) von Niccolò Jommelli“. Rainer Johannes Homburg, künstlerischer Leiter der Stuttgarter Hymnus-Chorknaben, berichtete von Probenerfahrungen und der CD-Aufnahme zweier Werke von Gottfried Heinrich Stölzel und Gottfried August Homilius, von der Einrichtung des Notentextes bis hin zur Abmischung im Tonstudio.

Beim dritten Vortrag lag der Fokus verstärkt auf dem menschlichen Bedürfnis nach künstlerischem Ausdruck. Im Rahmen ihres Studiums an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart rief Patrizia Birkenberg bereits 2012, als das Thema Flüchtlingshilfe bei Weitem noch nicht so präsent war wie heute, das beeindruckende Projekt „Labyrinth“ ins Leben, ein Musik-Tanz-Theater mit jugendlichen Flüchtlingen, die sich in einem geschützten Raum künstlerisch ausleben können und Szenen, Kostüme und Kulissen selbst gestalten. Da zur Weiterführung des Projekts guter Wille und Ideen alleine nicht reichen, sei an dieser Stelle Frau Birkenbergs Bitte nach finanzieller Unterstützung bzw. Vermittlung von Sponsoren weitergegeben.

In der Sitzung der Kommission für Aus- und Fortbildung wurde über Umstrukturierungen des Studiums an der Hochschule der Medien sowie über aktuelle Entwicklungen des Musikmarkts, der auf dem Weg ins digitale Zeitalter immer weiter fortschreitet, referiert. Von einer musikpraktischen Facette dieser Entwicklung handelte der dritte Vortrag, in dem die sogenannte „Appmusik“, also das Musizieren mit Smartphones, Tablets und speziell programmierten Apps, vorgestellt wurde.

Am Abend lud die Stadt Stuttgart, vertreten durch Frau Dr. Schneider-Bönninger, Leiterin des Kulturamts, die Tagungsteilnehmer zu einem Empfang in der Stadtbibliothek ein.

*Donnerstag, 24. September 2015*

Die zweite Plenumsitzung am Donnerstag stand unter dem Titel „Musikbibliothek für alle“. Auf die Bedürfnisse der OPAC-Benutzer besser eingehen und Hilfestellung leisten zu können, war Ziel der Benutzerbefragung durch die RISM-Zentralredaktion, deren erste Ergebnisse vorgestellt wurden. Auf diese Ergebnisse wurde und wird mit einer Anpassung des OPAC und einer Erweiterung des Hilfe-Angebots reagiert. Ebenfalls großer Handlungsbedarf besteht beim Thema „Inklusive Bibliothek“, wofür einige Vorschläge gemacht wurden, z. B. wie Musikbibliotheken auf die Bedürfnisse von Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen eingehen können.

Die Frage: „Was würden Sie tun, wenn Ihr Chef sagte, Sie bekämen umfangreiche finanzielle Mittel für Ihre Musikabteilung zur Verfügung gestellt?“, die von den KollegInnen der Hamburger Bücherhallen an das Plenum gerichtet wurde, löste zunächst leichte Verwirrung und anschließend eine angeregte Diskussion aus. In Hamburg wurde diese tatsächlich gestellte Frage mit dem (durch einen Musikpädagogen unterstützten) Konzept einer Musikbibliothek beantwortet, bei dem der Benutzer, seine Neugier und sein musikalisches Erleben im Zentrum stehen.

Im Staatstheater Stuttgart konnte man einen sehr spannenden Abend erleben, zunächst bei einer Führung hinter der Bühne, die auch Einblicke



Die Stuttgarter Stadtbibliothek am Mailänder Platz

in die Werkstätten und den Fundus des Opernhauses bot. Nach einer Einführung zu Carl Maria von Webers Oper *Der Freischütz* in der Inszenierung von Achim Freyer konnten wir einem Teil der Bühnenorchesterprobe beiwohnen.

*Freitag, 25. September 2015*

Die letzte Plenumssitzung am Freitag stand ganz im Zeichen der zu diesem Zeitpunkt kurz bevorstehenden Umstellung auf RDA. Mit der anschließenden Mitgliederversammlung, in der ein neuer

Vorstand gewählt wurde, endete die Stuttgarter AIBM-Tagung.

Mein Gesamteindruck: Es war eine sehr gut organisierte Tagung mit zahlreichen interessanten Themen, durchweg unterhaltsamen Rednern, einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm, vielen guten Gesprächen und hervorragender Stimmung. Vielen herzlichen Dank an das Organisationsteam und bis zum nächsten Jahr in Detmold!

Veronika Jakob

## Jahresversammlung 2015 der IAML Schweiz

Die Jahresversammlung von IAML Schweiz tagte am 30. Oktober 2015 in Lausanne in der Haute Ecole de Musique (HEMU-CL). Diese gab nach der offiziellen Mitgliederversammlung schlaglichtartig Einblicke in verschiedene Gemeinschaftsprojekte ihrer Bibliothek mit der Forschungsabteilung, wobei einmal mehr deutlich wurde, wie unterschiedlich die schweizerischen Musikhochschulen ihren gesetzlich vorgegebenen Forschungsauftrag umsetzen. Einzelne Institutionen verorten ihre Forschungsprojekte sehr praxisnah unter starkem Einbezug der Gesangs- und Instrumentaldozierenden, während andere ihre Forschung primär mit wissenschaftlichem Spezialpersonal durchführen. Die präsentierten Projekte der HEMU-CL illustrieren das Potenzial eines Einbezugs der Bibliothek in die Forschung. In Zusammenarbeit mit RISM Schweiz wurde eine Datenbank („onstage“, <http://d-lib.rism-ch.org/onstage/>) mit Dokumenten zur Aktivität der Haute Ecole de Musique de Lausanne und des Conservatoire de Lausanne (HEMU-CL) /1/ seit 1880 erstellt. Die Datenbank umfasst 865 Konzertprogramme und Veranstaltungs-, Kurs-, Prüfungs-, Wettbewerbs- sowie Kongressunterlagen, die über Metadaten erschlossen als PDF-Scans

abrufbar sind. Dieses über 130 Jahre abdeckende Quellenkorpus zeichnet nicht nur Institutionenaktivitäten nach, sondern erlaubt insbesondere allgemeine Rückschlüsse zu Repertoireentwicklung, Zeitgeschmack und Ästhetik. Als wertvoller Quellenfundus zum allgemeinen Musikleben der Romandie und zu prägenden Künstlern und weiteren Personen des regionalen Musiklebens reicht die Bedeutung von „onstage“ weit über die Institutionengeschichte der HEMU-CL hinaus. Weitere Forschungsarbeiten der HEMU-CL widmeten sich Repertoireführern oder einem Tool (use\_tab) zur Nutzung gescannter Musiknoten auf Tablets mit Fußpedal zum Blättern der Seiten.

Am Nachmittag thematisierten drei Workshops aktuelle Herausforderungen für Musikbibliotheken und Archive.

### *Workshop eins*

Ein großer Klärungsbedarf besteht bezüglich des Umgangs mit angebotenen Musiknachlässen. Diese fallen als Archivgut definitorisch eigentlich den Archiven zu, doch fühlen sich Archive kaum je dafür zuständig, sondern überlassen Künstler-Nachlässe lieber den Bibliotheken. Während gedruckte Dokumente (Bücher, Musikalien) hier profiladäquat aufgehoben sind, stellen übrige Dokumentensorten für Bibliotheken eine große